

**Schwestern der Christlichen Liebe: 175 Jahre  
Gemeinsam auf dem Weg: Erinnern, Erneuern, Freuen**



**September 2023**

Schw. Mary Irene Vogel

Schw. Waldefrida Brülls Schlaghecken

Schw. Emilene Wehner

Schw. Maria Walburg Beste

Schw. Georgia Fernhomberg

**Zum Nachdenken**

- ♥ Was fanden Sie bemerkenswert, als Sie über das Leben dieser Schwester nachdachten?
- ♥ Wenn diese Schwester uns einen Rat geben würde, während wir uns auf die Feier des 175-jährigen Bestehens der Kongregation vorbereiten, wie würde er lauten?
- ♥ Wenn Sie dieser Schwester eine Frage stellen könnten, wie würde sie lauten?
- ♥ Was hat diese Schwester Ihnen über die treue Nachfolge Christi als Schwester der Christlichen Liebe/Begleiterin von Pauline gelehrt?

## Schwester Mary Irene Vogel

2.5.1897 – 15.9.1978

J.M.J.

Wilmette, Illinois, den 18. Septemberr 1978

Liebe Schwestern!

Am 15. September, dem Fest der Sieben Schmerzen Mariä, rief unsere himmlische Mutter eine ihrer eifrigsten Verehrerinnen heim, Schwester Mary Irene Vogel. Sie hat in ihrem Leben mit unserer Schmerzhaften Mutter als ihrem Vorbild viel gelitten. Sicherlich wurde sie an diesem besonderen Fest mit ewiger Freude belohnt.



Obgleich ihr Gesundheitszustand und ihre Kräfte seit einiger Zeit auffallend nachließen, nahm sie an allen geistlichen Übungen und Mahlzeiten der Kommunität teil und half treu beim Gemüseputzen, bis sie vor einer Woche, am 8. September, auf die Krankenstation im Sacred Heart Convent übersiedelte. Wegen ihres schwachen Herzens wurden Betruhe und Medikamente vorordnet, und sie reagierte gut auf die Behandlung. Groß war deshalb die Bestürzung der Pflegerin, als sie am Morgen des 15. September kam, um die Kranke auf die hl. Kommunion vorzubereiten. Sie war bereits um 6.15 Uhr zu Gott heimgegangen. Der H. H. Pater Leo Hotze, SVD, gab ihr bedingungsweise die Absolution und die hl. Ölung und feierte dann die hl. Messe für ihre Seelenruhe.

Schwester Mary Irene, geb. Frances Vogel, wurde am 2. Mai 1897 in Chaska, Minnesota, geboren. Sie war das 10. Kind der Eheleute Sebastian Vogel und Mathilda geb. Simons. Ihre Kindheit verlebte sie auf der Farm ihrer Eltern und begann ihr Schulleben auf der Schutzengel-Schule in Chaska. Nach drei Jahren zogen ihre Eltern weiter fort und Frances vollendete ihre Elementarbildung in der dortigen öffentlichen Schule. Am 10. Februar 1914 trat sie in Wilkes-Barre, Pennsylvania, ins Postulat ein. Da sie noch keine Gelegenheit gehabt hatte, das Sakrament der Firmung zu empfangen, wurde sie in der St. Nikolaus-Kirche in Wilkes-Barre am 28. Juni 1914 gefirmt. Das hl. Ordenskleid empfing sie am 20. Mai 1915. Im folgenden Jahr, am 26. Mai, kam sie zum Mutterhaus in Wilmette, wo sie ihr Noviziat vollendete und am 24. Mai 1917 ihre ersten hl. Gelübde ablegte.

Während der langen Jahre ihres Ordenslebens diente Schwester Mary Irene als Köchin in vielen unserer Konventsküchen. Ihre Hingabe an die Pflicht und ihre großzügige Sorge für die Schwestern wurden von denen anerkannt, die mit ihr zusammenlebten. Die Mahlzeiten, die sie bereitete, waren wohlschmeckend und wurden pünktlich aufgetragen. An Festtagen und in den Ferien hatte sie oft besonders Überraschungen für die Schwestern. Schwester Mary Irene war sehr klein von Gestalt, hatte aber ein großes Herz für andere. Es war ihre größte Freude, andere glücklich zu machen, und sie war erfinderisch darin, oft auf erhebliche Kosten ihrer selbst. Sie war eine frohe, gesellige Schwester, hatte viele Freunde, sowohl Mitschwestern als auch Außenstehende; in der Unterhaltung war sie sich aber immer ihrer religiösen Weihe bewußt. In ihren Beziehungen zu den Vorgesetzten offenbarte sie kindliche Einfachheit. Sie war voller Dankbarkeit für die gute Pflege und für alle ihr von den Mitschwestern erwiesenen Dienste.

Schwester Mary Irene war groß in ihrer liebenden Hingabe an Gott und unsere himmlische Mutter. Sie verehrte auch ganz besonders den Heiligen Geist. Ihre Gebete und ihr unbegrenztes Vertrauen auf die Güte des Herrn haben ihr gewiß die Tore des Himmels geöffnet.

Mehrere ihrer Angehörigen erschienen, um der Eucharistiefeyer am Beerdingungstage beizuwohnen. Wir begleiteten unsere geliebte Mitschwester zur letzten Ruhestätte auf unserem Klosterfriedhof in der Hoffnung, daß sie fortfährt, für die Nöte unserer Kongregation einzutreten.

Schwester Angelica Empfiehlt die Seele unserer lieben Schwester Mary Irene ihren inständigen Gebeten und sendet jeder einzelnen von Ihnen herzliche Grüße. Ihre, (gez.) Sister Mary Thecla

### **Schwester Waldefrida Brülls Schlaghecken**

**29.4.1906 – 26. 9.1992**

Maria wurde am 29. April 1906 in Essen-Frintrop, Deutschland, geboren und am folgenden Tag getauft. Sie war die Tochter von Heinrich Brülls und Gertrud Schlaghecken, die elf Kinder hatten. Der älteste, Agathon, wurde Kapuzinermönch. Nach Abschluss ihrer Grundschulzeit machte Maria eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin im St. Lorenz Krankenhaus in Anrath. Sie überlebte alle Geschwister. Am 19. Mai 1927 begann Maria ihr Postulat in Paderborn. Sie empfing das Ordenskleid am 29. November 1927 und legte zwei Jahre später ihre erste Profess ab. Sie kam am 15. Februar 1930 nach Chile und wurde im März dem Colegio in Puerto Montt zugewiesen, wo sie das Studium der spanischen Sprache begann. Ihre Ewige Profess fand am 7. Februar 1935 in San Bernardo nach einem eifrigen Terziat statt.



Schwester Waldefrida arbeitete zwischen 1930 und 1964 als Lehrerin in verschiedenen Colegios: Puerto Montt, San Bernardo, der Tagesschule von Concepción, Osorno, dem Internat von Concepción und Talcahuano. Sie unterrichtete Mathematik, Biologie, Physik und Religion. Im Jahr 1964 erhielt sie in Talcahuano von einem ehemaligen Schüler, der Präsident des Obersten Gerichtshofs war, die staatliche Auszeichnung für besondere Verdienste im Unterricht: die Don Bernardo O'Higgins Medal of Merit.

Im Jahr 1957 wurde Schwester Waldefrida zur Oberin des Colegio in Talcahuano ernannt. Im Mai 1960 zerstörte ein starkes Erdbeben einen großen Teil der Schule. Mit großer Entschlossenheit und Energie widmete sich Schwester Waldefrida dem Wiederaufbau. Im Jahr 1963 reiste sie nach Deutschland, um ihre Familie zu besuchen.

Im Januar 1966 schloss sie ihre „secondary studies“ ab und erhielt den Titel eines „Normal Teacher“. Ab Februar desselben Jahres übernahm sie die Buchhaltung und beaufsichtigte den Wiederaufbau des Colegio de Santiago. Später wurde sie zur Direktorin der Technischen Schule "Pauline von Mallinckrodt" ernannt. Im Februar 1968 wurde sie zur Oberin des Konvents von Santiago ernannt. 1969 reiste sie nach Deutschland, um am Sonder-Generalkapitel teilzunehmen. –

Nach einem weiteren Erdbeben im Jahr 1970 übernahm sie die Leitung des umfangreichen Wiederaufbaus des Colegio, der viele Möglichkeiten für die Zukunft eröffnete. Im Jahr 1971 wurde sie erneut als Oberin nach Talcahuano gesandt.

Während dieser Amtszeit, im Jahr 1975, besuchte sie zum dritten Mal Deutschland. Im Jahr 1978 wurde sie erneut zur Oberin ernannt, diesmal in San Fernando. Zwei Jahre später wurde sie Oberin in Santiago. Im Jahr 1983 wurde sie von diesem Amt entbunden und wurde Schatzmeisterin des Hauses und überwachte den Endausbau der Turnhalle. Im Jahr 1985 hatte sie das Glück, erneut nach Europa reisen zu dürfen, diesmal zur Teilnahme an der Seligsprechung von Mutter Pauline in Rom.

Schwester Waldefrida hatte einen starken Charakter, sehr aufrecht, treu zu den Konstitutionen und loyal zu ihren Oberinnen. Sie hatte ein großzügiges Herz und dachte immer zuerst an andere, bevor sie an sich selbst dachte. Sie war mit großem Talent als Lehrerin, Direktorin, Schatzmeisterin und Oberin ausgestattet. Sie hatte besondere Fähigkeiten in der Küche, beim Nähen, Sticken, Stricken usw. Ihre Aufopferungsbereitschaft wurde bei Naturkatastrophen und bei der Überwachung von Renovierungsarbeiten auf die Probe gestellt, was zu häufigen Reisen

auf Kosten ihrer Gesundheit führte. Sie besaß eine große Liebe zu Jesus und die Heilige Jungfrau, diese Liebe teilte sie mit anderen.

Nach und nach ließen ihre Kräfte nach und sie zog sich aus dem Apostolat zurück, um sich dem Gebet und dem Stricken für die Armen und Bedürftigen zu widmen. Nach vier Jahren, in denen sie bettlägerig war, erlitt Schwester Waldefrida einen Herzinfarkt. Pater Luis Sieben SVD wurde gerufen und betreute sie bis zum Ende. Sie starb am Samstag, dem 26. September 1992, in Santiago. Die Beerdigung wurde von mehreren Priestern konzelebiert. An der Feier nahmen zahlreiche Schwestern,

ein Chor von Schülern, Lehrer, ehemalige Schüler aus Osorno und Talcahuano und viele Freunde, die sich mit tiefer Liebe und Dankbarkeit an sie erinnerten, teil.

### **Schwester Emilene Wehner**

**22.6.1915 – 12.9.1994**

Agnes Wehner, wurde am 22. Juni 1915 in Poughkeepsie, New York, geboren. Ihr Vater, Emil Wehner, ein Werkzeugmacher, wurde in Deutschland geboren und ihre Mutter, Mary Gersch, wurde in Highland, New York, geboren. Sie hatte fünf Schwestern und drei Brüder. Agnes besuchte acht Jahre lang die Nativity School in Poughkeepsie und wurde von den Schwestern der Christlichen Liebe unterrichtet. Ihre erste heilige Kommunion empfing sie am 23. Mai 1923 und im Oktober 1923 wurde sie von Patrick Kardinal Hayes gefirmt.



Agnes trat am 16. Juli 1929 in das Postulat in Mendham ein, wurde am 29. Juni 1931 in das Noviziat aufgenommen und erhielt den Namen Schwester Emilene. Ihre erste Profess legte sie am 30. Juni 1933 ab und ihre ewigen Gelübde am 20. August 1938.

Von 1933 bis 1946 war Schwester Emilene als Lehrerin an unseren Schulen in New York (St. Anthony), Reading (St. Paul), Hazleton, und Wilkes-Barre (St. Nicholas High School). Sie erwies sich als eine ausgezeichnete und gründliche Lehrerin. Sie hatte ihre Klasse gut im Griff und pflegte ein gutes Verhältnis zu ihren Schülern. Sie war sehr beliebt und wurde für ihre Freundlichkeit, ihr Verständnis und ihre Gerechtigkeit gelobt.

Als in der Provinz Pläne für die Ausweitung unseres Apostolats auf den Bereich der Gesundheitsfürsorge auszudehnen entwickelt wurden, reagierte Schwester Emilene auf den Aufruf und wurde 1946 an die St. Michael's School of Nursing in Newark, New Jersey, geschickt und machte dort ihren Abschluss als Krankenschwester. Anschließend studierte sie Verwaltung des Gesundheitswesens an der St. Louis University. Von dort ging sie nach Rochester, New York, um eine praktische Ausbildung als Krankenhausverwalterin zu absolvieren. Als das Divine Providence Hospital, Williamsport, im Juni 1951 eröffnet werden konnte, wurde Schwester Emilene als Verwalterin eingesetzt und war in dieser Funktion bis 1985. Während ihrer Amtszeit wurde das ursprüngliche Krankenhausgebäude erweitert und zwei zusätzliche Gebäude errichtet. Spezielle Zentren für Krebsbehandlung, Nierendialyse und kommunale Gesundheitsversorgung wurden eingerichtet. Außerhalb der Krankenhaus-mauern bekleidete Schwester Emilene zahlreiche Positionen in Verbänden und Gremien und wurde mit vielen Ehrungen bedacht. Sie war in allen Kreisen hoch angesehen - bei Laien, Ordensleuten, Geschäftsleuten, Politikern und in der Gesellschaft. Trotz ihrer Leistungen und Ehrungen blieb Schwester Emilene bescheiden und zurückhaltend. Alle ihre Kontakte, sowohl geschäftlich als auch privat, waren geprägt von Höflichkeit und Respekt. Ihr Umgang mit Mitarbeitern, Patienten

und Besuchern war geprägt von Freundlichkeit, Interesse, Sorge und Sympathie. Ob sie arm oder reich, jung oder alt waren, sie war stets daran interessiert, die Würde und Privatsphäre zu achten. Ihr Leben als Ordensfrau war von einer Treue geprägt, die erbaulich war. Das geistliche Leben war für sie von großer Bedeutung. Trotz des Drucks der administrativen Pflichten pflegte sie ein tiefes Gebetsleben, sowohl in der Gemeinschaft als auch persönlich.

Schwester Emilene liebte das Gemeinschaftsleben; wann immer möglich, nahm sie an den Aktivitäten teil. Sie bemühte sich, zum Wohl der Gemeinschaft beizutragen, besonders wenn Vorbereitungen auf besondere Anlässe zusätzliche Arbeit erforderten. Schwester Emilene wurde 1978 als Delegierte zum Generalkapitel in Rom gewählt und hatte die große Freude, zur Seligsprechung der seligen Pauline nach Rom und Deutschland zu reisen.

Als ihre Zeit als Verwalterin des Divine Providence Hospital im Jahr 1985 endete, wurde sie zur Direktorin für die Entwicklung des Krankenhauses ernannt. Weil schwere Rückenschmerzen und mehrere Wirbelsäulen-operationen häufige Krankenhausaufenthalte nötig machten, wurde Schwester Emilene im April 1992 in die Krankenstation des Holy Family Convent, Danville, versetzt. Kurz nach ihrer Ankunft dort stürzte sie. Dabei brach sie sich die Hüfte und die Schulter, was einen weiteren Krankenhausaufenthalt erforderlich machte. Nach ihrer Rückkehr in den Holy Family Convent war sie an einen Rollstuhl gefesselt, sie hatte unerträgliche Schmerzen, Schwester Emilene trug ihr Kreuz ohne zu klagen. Von Ende August 1994 an war Schwester Emilene völlig ans Bett gefesselt. Am 12. September 1994 ging ihre Seele in aller Stille in die Ewigkeit hinüber. In Anbetracht der zahlreichen Kollegen und Freunde in der Gegend von Williamsport, die Schwester Emilene die letzte Ehre erweisen wollten, wurde ihr Leichnam für einen Tag ins Divine Providence Hospital überführt. Über 500 Menschen kamen, um ihrer mit Wertschätzung, Bewunderung und Dankbarkeit zu gedenken. Eine Gedenkmesse wurde in der Krankenhauskapelle gefeiert, danach wurde der Leichnam zurück ins Kloster der Heiligen Familie überführt. Am 15. September erwiesen Schwestern, Freunde und Familienangehörige ihr ihre letzte Ehre und nahmen an der Messe teil, die von Pater Casey und drei weiteren Priestern konzelebriert wurde. Ein langer Leichenzug begleitete Schwester Emilene zu ihrer letzten Ruhestätte auf dem St. Joseph-Friedhof in Danville.

### **Schwester Maria Walburg Beste**

**8.3.1913 – 20.9.1999**

Unsere liebe Schwester Maria Walburg, die letzte deutsche Schwester hier in Uruguay, schied von uns in so bewußter Weise, wie sie gelebt hat. „Mit brennender Lampe“ wiederholte sie den Ruf der Braut, die den Bräutigam erwartet: „Jesus, komm!“ Sie wußte, daß der Herr nahe war, und erwartete ihn. Sie litt zuletzt an einer fortgeschrittenen Leukämie, bevor sie ihr Leben in die Hände des barmherzigen Vaters zurückgeben konnte. Alle Schwestern, die die Kranke in jenen Tagen begleiteten, erinnern sich bewundernd ihres beispielhaften Glaubens, ihrer Hingabe und ihres Leidens aus Liebe. Ihre Angehörigen hielten von Deutschland aus Kontakt mit den Schwestern bis zuletzt.

Schwester Maria Walburg, Katharina Beste, wurde am 8. März 1913 in Hemer-Westig geboren. In der großen, tief religiösen Familie reiften geistliche Berufe heran: unter zehn Geschwistern waren ein Priester- und zwei Ordensberufe. Katharina begann ihr Postulat in unserer Kongregation am 10. Oktober 1931 in Paderborn. Am 30. April 1932 wurde sie eingekleidet und zwei Jahre später legte sie die ersten zeitlichen Gelübde ab. 1936 wurde sie nach Südamerika gesandt. Am 8. Februar 1939 legte sie im Mutterhaus zu Montevideo die Ewigen Profeß ab.

Die 65jährige Missionstätigkeit von Schwester Maria Walburg war variabel, intensiv und fruchtbar. Sie wirkte zur Ehre Gottes, zum Heil der Seelen und für das Wachstum unserer Kongregation. Zunächst arbeitete sie in Erziehung und Katechese im Kolleg in Santa Lucia und

dann in Durazno, bevor sie von 1954 bis 1956 für das Lehramt studierte. 1962 übernahm sie für sechs Jahre die Aufgabe der Noviziatsleiterin, dann war sie ein Jahr Juniorsleiterin, bevor sie Oberin in Buenos Aires wurde. Von 1974 bis 1977 war sie Provinzialsekretärin und danach fortlaufend Oberin, Direktorin, Verwalterin oder Assistentin in verschiedenen Häusern. 1988 ging sie zur Hilfe in unser Schwestern-Altenheim Betania in Montevideo.

Schwester Maria Walburg kannte eine einzige Leidenschaft: Gott und die Seelen der Menschen. In seiner Predigt beim Beerdigungsamt sagte der Priester: „Antworten auf die Anregung Gottes ist die Pflicht eines jeden. Heute, beim Abschied, sollten wir dieses entschlossene Pflichtbewußtsein betrachten. Im langen Leben unserer Verstorbenen war es die stets erneuerte Liebe. Schwester Maria Walburg erneuerte täglich ihre Hingabe an Gott in ganzer Treue. Sie zeigte uns, was Weihe an Gott bedeutet – die täglich Einladung: Gott in allem, für ihn alles.“

Marta Arbiza, Krankenpflegerin in Betania, schreibt folgendes über Schwester Maria Walburg: „Sie kam im Januar 1988 zu uns. Als unermüdliche Arbeiterin wurde sie unser Vorbild und zugleich die rechte Hand des Angestellten. Obwohl sie eine Operation (Brustkrebs) hinter sich hatte, half sie überall, besonders bei den Kranken – und in dem Jahr waren es viele. Sie sorgte im Speisezimmer, las den Kranken vor oder erzählte ihnen. Immer aufmerksam und dienstbereit, erfreute sie sie mit frischen Blumen, bereitete sorgsam alles für den Tisch und die Mahlzeiten vor, fertigte Plakate an zur Zierde für jede Gelegenheit. Was lernten wir alles von ihr! In schlichter Einfachheit teilte sie mit uns ihr medizinisches und religiöses Wissen, ja. Lebte es uns vor. Sie war interessiert am Geschehen in der Welt, um zu helfen durch das Gebet.

Mit der Zeit wurde sie gesundheitlich immer schwächer und die Kurzsichtigkeit nahm Tag für Tag zu. Zuletzt konnte sie nur mit der Lupe ihr Offizium beten und Briefe schreiben. Sie mußte wegen des chronischen Herzleidens und anderer Beschwerden ihre Aktivitäten einschränken, doch sie schonte sich nicht. Auch bei zunehmender Schwäche blieben ihr der frohe Charakter und der Tatendrang erhalten. Gott schenkte ihr noch die Gnade und die Freude, teilzunehmen an der Festmesse zum 150. Gründungsjubiläum der Kongregation, wo sie viele Altschülerinnen traf, die sie sehr verehrten.

Am 14. September mußte sie wegen einer Grippe zu Bett bleiben. Am folgenden Tag, empfing sie das Sakrament der Krankensalbung. Weil das Fieber nicht sank und eine Venenentzündung hinzukam, ordnete die Ärztin die stationäre Unterbringung an. Alle Anstrengungen halfen nicht, der Ruf des Herrn stand nahe bevor. Der Beichtvater und Mitschwestern wachten in der Nacht bei ihr. Die Angestellten erinnern sich an die Seelenstärke der lieben Schwester Maria Walburg, die bei vollem Bewußtsein war. Sie starb am 20. September um 6.45 Uhr.“

Nach der Eucharistiefeier am 21. September begleiteten die Priester, die Schwestern, das Personal des Kollegs sowie Bekannte den Sarg unserer lieben Schwester Maria Walburg zum Nordfriedhof. Es war ergreifend zu sehen, wie viele Menschen sich mit einem letzten Gruß verabschiedeten von unserer Mitschwester, ihrer Freundin oder Katechetin. Sie schätzten sie als eine apostolische Ordensfrau, die jedes Opfer auf sich nahm, um Seelen zu Gott zu führen. Möge diese Liebe Gottes, die in all ihren Werken überquoll, jetzt ihre Krone und ihre ewige Freude sein!

Schwester Teresa bittet uns, liebe Schwestern, unserer lieben Schwester Maria Walburg im Gebet zu gedenken und sendet Ihnen allen herzliche Grüße. Diesen Grüßen schließt sich an, Ihre Schwester Maria del Socorro

## Schwester Georgia Fernhomberg

16.6.1913 – 29.9.1999

„Himmel und Erde werden eher vergehen, als dass Gott jemand verlässt, der ihm vertraut.“ Diese Worte Mutter Paulines scheinen das Grundprogramm unserer Sr. Georgia, die eine große Verehrerin Mutter Paulines war, gewesen zu sein.

Sie wurde am 16. Juli 1913 in Gesseln/ Paderborn Elsen geboren. Im Anschluss an den Besuch der Volksschule wurde sie Juvenatsschülerin in Wiedenbrück und trat am 23. April 1931 in unsere Ordensgemeinschaft ein. Sie legte am 3. September 1939 die Ewige Profess ab.

In den ersten Jahren nach dem Noviziat wurden Sr. Georgia Aufgaben in der Verwaltung in verschiedenen Filialen übertragen. Zeitweise war sie auch an der Pforte und im Pensionat eingesetzt. Am 20. Januar 1940 kam sie ins Mutterhaus zur Hilfe im Sekretariat und erlebte die unheil- und leidvollen Kriegsjahre und zuletzt 1945 die Bombardierung des Mutterhauses. Tatkräftig half sie bei den Aufräumarbeiten. Beim Bombenangriff brannte auch das Archiv aus. Alle Schriftstücke waren vernichtet. Nur einige ausgelagerte Akten blieben erhalten. Mit Verantwortungsbewusstsein, unermüdlichem Fleiß und Sachkenntnis sorgten Sr. Georgia und einige Mitschwestern dafür, dass das Schriftgut so weit wie möglich wieder zusammengetragen und geordnet oder auch wiederhergestellt wurde. Der fachgerechte Aufbau unseres Archivs blieb für sie zeitlebens eine wichtige Aufgabe, die ihren ganzen Einsatz forderte. Mit großer Liebe und Sorgfalt und Kompetenz sammelte sie alles, was zum Leben und Wirken Mutter Paulines ausfindig gemacht werden konnte, um die Geschichte unserer Kongregation, zu sichern. Gern gab sie ihre Kenntnisse auch an andere Archivarinnen weiter.

Dass ihre Einsatzbereitschaft, ihr Fleiß und Verantwortungsbewusstsein sehr geschätzt wurde, machen ihre beruflichen Aufgaben deutlich. Ihr wurde die Sorge für das Archiv übertragen und später arbeitete sie als Provinzsekretärin, Provinzassistentin und war auch im Rat des Mutterhauses tätig.

Sr. Georgia ging still und unauffällig ihren Weg. Wenn ich an Sr. Georgia zurückdenke, habe ich sofort ihr freundliches Gesicht vor Augen, höre ich ihre einladenden und wohlwollenden Worte und ihr aufrichtiges Erkunden nach dem Befinden. In der Begegnung signalisierten ihr Blick und ihre Stimme: „Ich nehme dich wahr. Ich bin für dich da!“ So gewann sie schnell das Vertrauen der Schwestern. Sie hatte ein Gespür für das, was die Schwester jetzt brauchte: sei es nur ein stilles Zuhören, ein Lächeln oder aber ein Mitdenken und -überlegen in einer schwierigen Situation und manchmal halfen ein paar tröstende Worte von ihr. - Zeitweise ging Sr. Georgia an den Kaffee- oder Abendtisch der Novizinnen. Hier war sie immer ein willkommener Gast, da sie bereitwillig die Fragen der Novizinnen anhörte und beantwortete oder aus ihrem umfangreichen Wissen über die Kongregationsgeschichte erzählte. –

Sr. Georgia war bis ins hohe Alter aufgeschlossen für jede fachliche und religiöse Weiterbildung. - Wiederholte Erkrankungen zehrten immer wieder an ihren Kräften. Sie hatte das „innere Licht“ gefunden, das sie stärkte und ihr zu einer großen Gelassenheit und einem tiefen Gottvertrauen verhalf. Sie versuchte stets zuversichtlich und hoffnungsfroh ihr Leben zu leben. Sie war eine Seele des Gebetes!

Die Worte Mutter Paulines: „Herr, lass deine Güte und Menschenfreundlichkeit in mir noch



einmal sichtbar werden. Lass mich dir dienen mit ungeteiltem, mit fröhlichem Herzen.“ hat Sr. Georgia in ihrem Leben überzeugend gelebt und aufleuchten lassen.

Am 29. September 1999 ging Sr. Georgia unter den Gebeten einiger Mitschwestern ein in die ewige Freude.